

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 222.

Samstag, den 22. September 1906.

146. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Mittheilung des Fideikommissbesizers, Erblichmeisters der Kurmark Brandenburg, Oberkellners a. D. Grafen Werner von Schulenburg-Rimpisch und Beckendorf im Herrenhause durch Veräußerung und anderweite Auflassung seines landtagsfähigen Besitzums Klosterroda im Kreise Sangerhausen nach § 8 der Verordnung vom 12. October 1854 erloschen ist, hat auf Grund Allerhöchster Ordre der Herr Minister des Innern eine anderweitige Präsentationswahl zum Herrenhause seitens des Grafenverbandes der Provinz Sachsen gemäß § 3 Nr. 1 und § 4 Nr. 2 der angezogenen Verordnung angeordnet.

Zum Wahlkommissar ist der Landrat Graf von der Schulenburg in Wolmirstedt ernannt worden.

Die Wahl selbst findet am 23. November d. Js. in Magdeburg statt.

Die Namen der in der Provinz Sachsen mit Ausschluß der Altmark mit Rittergütern angelegenen Grafen, welche zur Teilnahme an der vorzunehmenden Präsentationswahl berechtigt sind, sind in einem Verzeichnisse zusammengestellt.

Seinerseits liegt zur Einsicht der Beteiligten in meinem Bureau aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit desselben sind unter Vorlegung der Beweismittel bis spätestens zum 15. October d. Js. bei mir anzubringen, wobei ich noch darauf hinweise, daß etwa später eingehende Anträge bei der bevorstehenden Wahl nicht mehr berücksichtigt werden können.

Merseburg, den 19. September 1906.

Der Königliche Landrat.  
Graf v. Hausdoville.

Der Kaufmann Herr Cusack Köpcke hier selbst beschäftigt auf seinem Grundstücke

Oberburgstraße Nr. 7 eine Schlächteranlage herzurichten.

Dies Vorhaben wird gemäß § 16 der R. G. O. mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Erinnerungen gegen das Unternehmen innerhalb einer Frist von zwei Wochen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Spätere Einwendungen werden nicht berücksichtigt.

Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in unserem Kommunalbureau zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Verhandlung der ev. rechtsgültig erhobenen Einwendungen ist Termin vor dem Herrn Stadtrat Dietrich auf

**Dienstag, den 9. October d. Js.,  
vormittags 9 Uhr**

anberaumt. Der Unternehmer der Anlage, sowie die etwa Widersprechenden werden zu diesem Termin mit der Verwarnung geladen, daß im Fall ihres Nichterscheinens gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Merseburg, den 19. September 1906.  
Der Magistrat. (1787)

### Freiwillige Feuerwehr.

**Montag, den 24. September 1906:  
Korpsübung.**

Antreten pünktlich 8 1/2 Uhr abends am Gerätehaus. (1750)  
Der Kommandant.

### Karlsruher Feittage.

\* Karlsruhe, 20. Septbr. Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute vormittag 10 Uhr hier ein und wurden am Bahnhofe vom Großherzog und der Großherzogin begrüßt. Ferner waren anwesend der preussische Gesandte v. Eisenberg und der badische

Gesandte in Berlin. Nach überaus herzlicher Begrüßung begaben sich die allerhöchsten und hohen Herrschaften nach dem Schloß. Auf dem Wege dahin bildete eine ungeheure Menschenmenge aus der Stadt und aus dem Lande, darunter viele in der kleidsamen Tracht der Schwarzwälder, Spalier, Braunsdörfer, begleitet die Fahrt nach dem Schloß. Am Portal des Schlosses waren zur Begrüßung versammelt der Großherzog und die Großherzogin, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, Mitglieder des großherzoglichen und des königlichen schwedischen Hauses, die hier anwesenden Fürstlichkeiten, die Spezialgelehrten, die Gefolge, die Herren vom Ehrendienste und die Hofkammern. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und der Kaiserin und dem Großherzog und der Großherzogin, sowie dem Kronprinzenpaar von Schweden war überaus rührend. Um 11 Uhr empfingen der Großherzog und die Großherzogin und der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden im Marmorhalle die Hofkammern zur Gratulation.

\* Karlsruhe, 21. Sept. Bei dem Festmahle brachte der Kaiser einen Trinkspruch aus, in dem er bat, dem Jubelpaare ebenfalls seine Gratulation und seine herzlichsten Wünsche darbringen zu dürfen. Er sprach seinen Dank gegen Gott aus, der das Jubelpaar so herrlich gelassen habe und allen zum Vorbild habe sein lassen. Möge Gott dem Jubelpaare auch weiterhin seinen Lebenspfad segnen. Der Kaiser freute sich dann die große Zeit des Vaterlandes, indem er daran erinnerte und die Hoffnung aus sprach, daß, solange ein deutsches Herz in deutschem Wulfe schlägt, niemals der Mann vergessen werde und dergleichen werden dürfte, der erste war, der seine Stimme erhob, um der Schmach des deutschen Volkes nach Wiedererrichtung des Deutschen Reiches die Wege zu ebnen und den neuerstandenen Kaiser zu begrüßen, den

das Volk so lange ersehnte. Der Großherzog hob in einer kurzen Erinnerung hervor, daß das Fest durch die Anwesenheit des Kaiserpaars eine besondere nationale Bedeutung gewinne. Er gelobte, daß alle dazu Verursachen immer von neuem tragen würden, die hohe Stellung des Kaisers im Reiche zu schützen und zu bewahren. In dieser Gesinnung dankbarer Verehrung bitte er die anwesenden Gäste, einzustimmen in das Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin.

\* Karlsruhe, 19. Septbr. Der Großherzog und die Großherzogin haben aus Anlaß des heutigen Tages eine Stiftung in Höhe von 100000 M. errichtet. Die Stiftungsurkunde hat, der „Karlsruher Zeitung“ zufolge, folgenden Wortlaut: Voll demütigen Dankes gegen Gottes Gnade, die nach so vielen Segnungen und unvergeßlichen Erinnerungen die Großherzogin und mich miteinander die 50. Wiederkehr des Tages unserer Vermählung, der Quelle reichsten, unbeschreiblich hohen Glückes, hat erleben lassen, ist es der Großherzogin und mir ein Herzensbedürfnis, zum dauernden Gedächtnis an unsere goldene Hochzeit gemeinschaftlich ein Kapital von 100000 M. zu stiften, dessen Erträgnis jeweils am 20. September zur Verteilung gelangen soll. Wir gedenken dabei des Wohlstandes, um welchen, nach menschlicher Voraussicht, das staatlich Erreichbare zu allen Zeiten hinter den berechtigten Forderungen der Menschlichkeit und des öffentlichen Wohles zurückbleiben wird, und möchten daher das Stiftungserträgnis in jedem Jahre denjenigen wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken zugewendet sehen, die gerade die dringlichsten sind und für die nötige Mittel nicht zur Verfügung stehen, und zwar soll das Jahreserträgnis nach Abzug von 10 Prozent, die zum Kapital zu schlagen sind, jeweils in vier gleiche Teile geteilt werden und je ein Teil als Gaben in

### Der Fremde.

Roman von Robert Koykausch.

(13. Fortsetzung.)

Seit jener stürmischen Nacht in seiner Kinderzeit hatte dieser Traum ihn verfolgt, am häufigsten in den Jahren, die jenem erstenmale am nächsten waren, aber auch später noch, als er heranwuchs und zum Manne wurde. Es machte keinen Unterschied, daß er sein Schlafzimmer wechselte und hinaufzog ins Oberstübchen nach Norden, sobald er groß genug war, die Nähe der Mutter entbehren zu können. Der Traum verfolgte ihn zurück in das Kinderstübchen, er ward im Schlafe wieder zum dreijährigen Knaben, lag in seinem alten Bett, und die Stöße des Bitters jagten ihm schwarzen, senkrechten Linien in das Bild, das ihn ängstigte. Und heute, in der ersten Nacht, die er in der fremden Stadt unter dem Dache des gastlichen Hauses zubrachte, überfiel ihn aus neuer Trauer. Und heute zum erstenmale erfuhr das vertraute und doch seit Jahren geahnte Traumbild eine Veränderung. Der Anfang war wie sonst, aber als jener Augenblick kam, in dem der Mann seine Hände hob und den Bart herunterließ vom Gesichte, da geschah etwas Neues, Unerwartetes. Anstatt ins Dunkel zurückzutreten und zu verschwinden, trat er nahe heran an die Lampe, wandte sein Gesicht dem Schlafenden zu und sah mit scharfen Augen voll zu ihm hinüber. Und Boyfen kannte das Gesicht. Erst seit Stunden freilich, erst seit dem Abend

des dahingegangenen Tages, aber diese Züge, dies bohrende, fragende und zugleich erschreckende Auge lebten in seiner Seele. Er hatte das Gesicht gesehen im Scheine der Kerzen, die drüben im einsamen, verlassenen Zimmer brannten, Abend für Abend, Nacht für Nacht; er hatte den Blick dieser Augen gefühlt und er fühlte seine Gewalt, mächtiger noch und durchdringender, jetzt aus neuem im Traum. Er versuchte zu rufen im Schlafe; er wollte zu der Erscheinung sprechen, wollte ihr zurufen: „Ich kenne Dich, Du bist der Fremde!“ — aber seine Stimme schien eingetoren, er brachte nichts hervor als ein heiseres, dumpfes, angewolltes Stöhnen, und von diesen Tönen der Angst und der Quäl, die in der Stille der Nacht aus seiner eigenen Brust hervorbrachen, erwachte der Schlaf.

Nach dem Erwachen flüchte Boyfen noch das Neben der Nerven, die der Traum in Schwingungen versetzt hatte. Er mußte sich, als er die Augen geöffnet, zuerst besinnen, wo er sich befand, und als ihm das Bewußtsein davon zurückgekommen war, überfiel ihn ein Gefühl des Mißbehagens, daß dieser widerwärtige Traum ihn in dieser ersten Nacht willkommen geheßen. Dann lag er und grübelte über das, was er gesehen. Seltsam, daß gerade heute das Traumbild zum erstenmale sich verändert und daß der Mann die Züge des Fremden getragen hatte! Und doch nicht seltsam. Das eigenartige Gesicht hatte ihn interessiert und beschäftigt, und später am Abend war es das Bild der Mutter gewesen,

das ihm am lebhaftesten vor der Seele gestanden, war es ein Wunder, daß der Traum die beiden Gesichter nebeneinanderstellte und sie in eine Beziehung zu einander brachte, die es nicht gab? War es ein Wunder, — mitten in seinen wachen Träumereien fuhr Boyfen zusammen. Es war ihm gewesen, als habe eine Hand an die Tür seines Schlafzimmers geklopft und leise daran gerüttelt. Und nun, während er noch darauf horchte, ob das Geräusch sich wiederholen werde, ein anderer Ton, ein seines Klirren und Stößen, das vom Fenster herzukommen schien. Dann auf neue jenes Klirren an der Tür und wieder das Klirren, das er zuvor gehört. Boyfen mußte lachen über sich selbst. „Man wird kindlich bei solchem Traum“, murmelte er vor sich hin. „Die verdammten Nerven! Es ist der Wind nichts weiter. Ja, ja, die neuen Häuser! Glas und gute Tischlerarbeit können die Leute nicht mehr machen. Da waren wir in unseren alten Klaffen besser verwahrt, als hier der reiche Klaffenbesitzer in seiner Villa.“

Der Wind, der am Tage gänzlich geschwiegen hatte, mußte sich bei Nacht aufgemacht haben, und wenn er gegen das Haus stieß, dann gaben die Ähren und die Luftschlebe des Fensters ihm Antwort. Boyfen hatte die Ursache der seltsamen Geräusche herausgefunden, aber trotzdem fuhr er fort, darauf zu horchen und zu warten, wann sie sich wiederholen würden. Das quälte ihn und steigerte die Unruhe der Nerven, und als ihm zur Gemüthsheit geworden war, daß der Schlaf doch

nicht wiederkam, erhob er sich von seinem Lager. Er tastete im Dunkeln nach seinem Kleider, die neben dem Bette lagen und klebte sich an. Dann ging er zum Fenster, schlug den Vorhang zurück und schaute hinaus. Die Laterne, die vor dem Hause gebrannt hatte, war ausgelöscht, es mußte tief in der Nacht sein. Der Wind fuhr gegen die Mauer, der am Tage so klare Himmel hatte sich mit einer grauen Wolkenschicht bezogen, kein Stern war zu sehen. Und indem Boyfen hinunterblickte in die Straße zu seinen Füßen, sah er jetzt wirklich angefüllt mit dem düsteren Nebelstrom, den seine Phantasie am Abend durch sie hatte dahinführen lassen, jenem Strom der Finsternis, der ihn entgegenkam auf seinem Weg in einen neuen Abschnitt des Lebens. Und über der Dunkelheit nur ein einziger heller Punkt! Jene Flamme, die aus der Nacht selbst ihre Nahrung zu lauten schienen, die mit ihrem Kommen sich entzündeten und dahinstranden, wenn sie schied. Jene Lichter, die mit ihrem einsamen Leuchten vielfältig irgend ein Phantom bannen sollten, das in der Dunkelheit lebte und vor ihnen entfloh. Jene Kerzen, die auch jetzt in dieser dem Schlafe geraubten Stunde, inmitten der Schweigenen, von der Stimme des Windes allein erfüllten Nacht, herübertrugen zu dem Wachenden aus dem Hause des Mannes, von dem er eben geträumt hatte, aus dem leeren, glänzenden, in all seiner Pracht so veredeten Prunkzimmer des Fremden.

(Fortsetzung folgt.)

den Dienstzeit eines jeden der vier Landeskommissare gelangen. Zu diesem Behufe haben diese alljährlich im Monat August ihre Vorberichte wegen Zuwendung der Jahresgabe beim Ministerium des Innern einzureichen, das sie zur Entlohnung meiner Entschädigung an die Generalintendanten der Zivilhilfe weitergibt. Letztere hat das Stiftungskapital zu verwalten und für die Rechnungssabträge sowie die Auszahlung der von mir zuerkannten Gaben Sorge zu tragen. — Karlsruhe, 20. September 1906. — (gez.) Friedrich, (gez.) Luitz.

**Rußland.**

\* **Petersburg, 19. Septbr.** Nach einer Zusammenstellung der russischen Zeitung „Stimme der Wahrheit“ wurden in Rußland von Mitte bis Ende Juli dieses Jahres 142 Morbanfälle ausgeführt, von denen 12 mißlungen. Es kamen dabei 65 Menschen ums Leben, während 66 verwundet wurden. Von Mitte bis Ende August waren 470 Morbanfälle zu verzeichnen, von denen 26 fehlschlugen. Bei ihnen kamen 179 Menschen ums Leben und 265 wurden verwundet. In den beiden letzten Aufschwüngen konnten 115 Morbanfälle verzeichnet werden, von denen 8 mißlungen, während 30 den Räubern 151 819 Rubel eintrugen. In 78 Fällen ließ sich der Raubvertrag nicht feststellen. Für die entsprechenden Zeiten im August steigerten sich die Raubüberfälle schon auf 164 mit 23 mißlungen. 90 Ueberfälle lieferten den Räubern 340 893 Rubel, in 51 Fällen blieb die geraubte Summe unbekannt.

\* **Petersburg, 20. Septbr.** Aus bester Quelle erfahre ich, daß demnächst ein Regierungs-Communique über die Judenfrage veröffentlicht werden wird, durch das die Rechtsbeschränkungen administrativer Art für die Juden aufgehoben werden sollen, so besonders die für sie vorgeschriebenen Niederlassungseinschränkungen. Richtig wird ihnen das Recht verliehen, ihren Wohnsitz nach Verleihen in Rußland zu wählen. Die Ausarbeitung aller übrigen Gesetze über die Gleichberechtigung der Juden soll der nächsten Reichsдума vorbehalten bleiben. Die Hochschulen dürfen schon heute studierende Juden in unbeschränkter Anzahl annehmen.

\* **Dessa, 20. September.** Der hiesige Semkino teilte offiziell dem Gouverneur mit, daß die Baucern im Gouvernement sich weigern, weiter Steuern zu zahlen, und daß alle Zwangsmaßnahmen vergebens sind. Auf der Preobrajenskajastraße verhaftete heute 2 unbekannte Leute eine Judenjunge in Szene zu setzen. Mit den Juden „Schlagt die Juden tot“ schossen sie auf eine Menge Juden und verwundeten einen Knaben. Die Täter entlassen.

\* **Wien, 20. Septbr.** In Ca la za wurde ein mittelalterlicher Aufstand. Er entpuppte sich als ein Unteroffizier des russischen Kriegsschiffes „Bodonij“, dessen Mannschaften wegen Meuterei abgerufen worden ist. Der aus der Untersuchungsanstalt Entlassene machte die unfantastischere Mitteilung, daß die Matrosen der Kriegsschiffe in dem Hafen von Sewastopol täglich gruppenweise desertierten. Mit schwerer Wunde und nur gegen hohe Bezahlung wurden Leute vom Lande zum Verleihen des Dienstes gewonnen. Admiral Strydom sei dagegen machtlos.

**Kuba.**

\* **New York, 20. Septbr.** Die Rebellenführer Pino Guerra hat mit 5000 Mann Artemisa verlassen und marschiert nach Guanajay, zwanzig Meilen von Havana. Dort will er das Resultat der Friedensunterhandlungen abwarten. Sekretär Takt erklärte, seine Mission werde mindestens zehn Tage dauern, da die Gegner halbtätig wegen der bevorstehenden Wahlen in den Vereinigten Staaten seien. Eine Intervention erscheine unvermeidlich; sie wäre schon erfolgt, wenn Präsident Roosevelt nicht befürchtete, daß die Demokraten, im Falle von den Wahlen eine militärische Intervention erfolgen sollte, als Wahlsparole für die Kongreßwahlen: Anti-Intervention ausgeben würden.

**Aus den Kolonien.**

\* **Berlin, 20. Septbr.** Die Verhältnisse in Deutsch-Südwestafrika sind, wie aus einem Bericht der „National-Ztg.“ aus Windhuk hervorgeht, im allgemeinen als gefestigt anzusehen. Nur in den Bergen halten sich einzelne Banden auf, gegen die militärische Maßnahmen geringen Umfanges nötig sein werden.

**Der Fall „Meteor“.**

Dem deutschen Passagierdampfer „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie ist, wie bereits

gemeldet, der Aufenthalt in dem englischen Kriegshafen Portsmouth trotz schlechten Wetters verweigert worden. Die Hamburg-Amerika-Linie veröffentlicht zu diesem Vorfall eine in scharfer Tone gehaltene Erklärung, der wir folgendes entnehmen: „Der gegenwärtig auf einer Vergnügungsfahrt nach bestimmten Badeorten begriffene Dampfer „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie wollte, seinem Fahrplan gemäß, auch Hyde auf der Insel Wight anlaufen. Die See ging jedoch so hoch, daß eine Landung sich als unmöglich erwies, weshalb der „Meteor“ den Hafen von Portsmouth aufsuchte. Laut telegraphischer Meldung des Kapitäns des „Meteor“ an die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie wurde indessen diesem harmlosen Vergnügungsdampfer das Verweilen in dem englischen Kriegshafen nicht gestattet, vielmehr wurde er genötigt, trotz des schweren Wetters sofort wieder in See zu gehen.“

Wir möchten, so schreibt der „Berl. Lok.-Anz.“, dem hinzufügen, daß bis heute in den ersten Nachmittagsstunden die Amerika-Linie das Auswärtige Amt nicht um Unterstufung angerufen hat. Man muß diesen Weg zunächst als den richtigsten bezeichnen; solange er nicht besritten ist, wird eine Aufklärung kaum erfolgen können. Außerdem wird zu berücksichtigen sein, daß die Behörden eines englischen Kriegshafens vorerst ihre Instruktionen zu befolgen haben, und bis jetzt liegt ein Anhalt dafür nicht vor, daß sie diese mit besonderer Schärfe dem deutschen Passagierdampfer gegenüber angewendet haben. — Von englischer Seite liegt jetzt eine Gegenerklärung vor. Sie lautet:

\* **London, 20. Septbr.** „Reuters Bureau“ teilt unter Berufung auf die Seebehörden in Portsmouth mit, daß die Abfahrt der Hamburger Jacht „Meteor“, die in dem Hafen eingelaufen war, obwohl sie die Erlaubnis nicht eingeholt hatte, erfolgt sei, ohne daß ein bezüglicher behördlicher Befehl ergangen wäre.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* **Berlin, 20. September.** (Sohnnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten sind heute wohlbehalten in Karlsruhe eingetroffen und haben dort an den Familien- und Hofgesellschaften teilgenommen.

— Als Nachfolger des Prinzen Albert, der der ersten Armeespektion vorstand, wird der kommandierende General des 14. Armeekorps, v. Bock und Polach genannt.

— Nach der Militärzeitschrift „La France militaire“ werden in den französischen staatlichen Waffenfabriken in St. Etienne gegenwärtig Infanteriemitralieusen nach deutschem Muster hergestellt. Jeder der drei Ränge soll sich erst nach 2100 Schuß erheben. Bis Ende dieses Jahres sollen 6000 Stück der neuen Waffe abgeliefert werden. Oberst a. D. Gädte schreibt dazu im „Berl. Tagbl.“, die Wahl wird wohl zu hoch angegeben sein, jedenfalls aber wird das deutsche Heer erhebliche Anstrengungen machen müssen, um den Vorprung der Franzosen wieder einzuholen. Unsere paar Maschinengewehre können im Kriege keinen großen Einfluß ausüben und doch hat das Kaisermandat den Wert der Mitralieusen schlagend bewiesen. Jede Infanterie- und jede Kavalleriebatterie sollte mindestens 6, besser aber 12 Maschinengewehre in ihrem Bestande haben. Daß sie überdies in der Ausrüstung der Festungen ganz unentbehrlich sind, hat Port Arthur gezeigt.

— Ein amerikanischer General Duval hat nach dem „L.-M.“ gelegentlich der Kaisermandate bei dem Abschiedsbumer in einem Toast auf Kaiser Wilhelm sich dahin ausgesprochen: „Obgleich dieser unser erster militärischer Besuch in Deutschland ist, haben wir doch immer gewußt, daß hier die Ideale soldatlicher Ideale und die Bewirkung höchster militärischer Tüchtigkeit zu finden sind; in diese setzen wir unseren Glauben, sie sind unsere Glaubensartikel, und so sind wir denn herübergekommen wie die Pilger zu einer heiligen Stätte, und was wir gesehen haben, hat nur diesen Glauben gestärkt und gefestigt.“ Weiter sprach er von seiner Bewunderung für den Geist der Treue und Gewissenhaftigkeit, der in jeder Lebenslage den Deutschen erst bei der Welt hält, für den Geist der Gemütsfestigkeit, der das Ganze mit Zurechtfindung und Behaglichkeit erfüllt, vor allem aber in einer Bewunderung für den soldatlichen Geist, der die Kenden des Volkes umgürtet und ihm seine Macht verleiht.

— Die diesjährige Ribenernte in Deutschland wird von dem Statistischen Bureau F. D. Vicht folgendermaßen beurteilt: Der Ribenstand in Deutschland ist zwar je nach der Gegend ziemlich verschiedenartig, im

großen und ganzen aber recht befriedigend. Wolte man nun, obwohl die nächsten Wochen noch erhebliche Veränderungen hervorbringen können, von dem augenblicklichen Ribenstande auf den zu erwartenden Ribenertrag der Ernte folgen, so dürfte bislang ein Gewinnsausfall von 8 bis 12 v. H. gegenüber dem Vorjahre als wahrscheinlich angesehen werden können. Hinsichtlich des Zudergebhalts, der auch in letzter Woche wieder eine nicht unbedeutende Steigerung erfahren hat und jetzt den gleichzeitig vorjährigen meist übertrifft, läßt sich Zuverlässiges oder Endgültiges noch weniger sagen, da für seine weitere Gestaltung die nächsten Wochen und Monate erst den Ausschlag geben können.

\* **Stettin, 20. Septbr.** Der kommandierende General des 2. Armeekorps, von Langenbeck, seit sieben Jahren in dieser Stellung, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

\* **Böhm, 20. Septbr.** In Langendreez wurden mehrere beim Bahnbau beschäftigte russische Arbeiter behördlich ausgewiesen. — Die Polen in der katholischen Gemeinde Linden stellten in einer Versammlung die Forderung auf, daß ein polnischer Geistlicher berufen und polnischer Gottesdienst eingerichtet werde. Es scheint sich um ein planmäßiges Vorgehen zu handeln, da in anderen Orten des Industriegebietes dieselben Forderungen erhoben worden sollen.

\* **Homburg v. d. S., 20. Sept.** Heute vormittag um 10 Uhr 19 Min. kam in Homburg auf dem Hinger Bahnhof der Reichskanzler Fürst Bismarck mit Gemahlin an. In Fiedberg hatte der Fürst einen kurzen Aufenthalt genommen und hatte unter Führung des Grafen Otola die Stadt besucht. In Homburg wurde der Reichskanzler am Bahnhof von dem Oberbürgermeister begrüßt, dem er versicherte, er habe sich schon lange auf seinen Homburger Aufenthalt gefreut, der ihm vor zwei Jahren so vorzüglich bekommen sei. Im offenen Wagen fuhr der Kanzler zum Schloß, unterwegs von dem Publikum lebhaft begrüßt. Im Schloß besah der Kanzler den sogenannten englischen Hügel. Der Kanzler wohnt in dem Zimmer nach dem Walde zu, während seine Schwiegermutter, die ebenfalls in Homburg erwartet wird, die Zimmer nach der Straße zu benimmt. Im Schloß ist außerdem die Reichskanzlei mit mehreren Räden und Sekretären eingetroffen.

**General-Kommissionen.**

Offiziell wird geschrieben: Wenn angenommen wird, daß die von dem Minister für Landwirtschaft im Landtage mit Bezug auf dessen Beschlüsse in Aussicht gestellte Reorganisation der Auseinanderlegungsbehörden sich aus dem Grunde verzögere, weil sie im Zusammenhang mit einer Neuordnung der allgemeinen Landesverwaltung zu erfolgen haben werde, so entspricht etae solche Annahme dem wirtlichen Sachverhalt nicht. Eine durchgehende Reorganisation der Behörden der allgemeinen Landesverwaltung ist zur Zeit nicht Gegenstand praktischer Erwägung innerhalb der Staatsregierung. Was hier zur Erörterung steht, ist allein die Dezentralisation der preussischen Landesverwaltung, die jetzt von der Schulabteilung der Regierung noch ganz nach der Regierungsinstruktion von 1817 geführt wird und deren Einordnung in das System des Landesverwaltungsorgans vom 20. Juli 1883 im Anschluß an die gemäß Antrag Redlig-Schiffer im Abgeordnetenhause zum Schulunterhaltungsgefeße gefasste Resolution erfolgen würde. Es ist aber klar, daß ein solches Vorgehen die Frage der Reorganisation der Auseinanderlegungsbehörden nicht im mindesten berührt und daß es auch ohne jeden Einfluß auf die Durchführung dieses gesetzgeberischen Planes sein würde. Wenn letzterer trotzdem voraussichtlich den Landtag auch noch nicht in seiner nächsten Tagung beschäftigen wird, so liegt der Grund allein in dem Umfange und in der Schwierigkeit des gesetzgeberischen Stoffes. Es gilt nämlich nicht bloß, die Organisation der Behörden zu reformieren, auch das damit eng zusammenhängende Verfahren soll gemäß dem Bedürfnis der Neuzeit von Grund aus umgestaltet werden. Die Aufgabe ist um so schwieriger, als der Geschäftskreis der General-Kommissionen und der ihnen nachgeordneten Behörden nach und nach verschiedenartig geworden ist. Neben den alten Aufgaben der Ablösung und Gemeinheitsbildung, die jetzt die Kräfte der Auseinanderlegungsbehörden nur noch in geringem Maße in Anspruch nehmen, treten gegenwärtig im Westen, namentlich in der Rheinprovinz, die Verkopplungen, im Osten die innere Kolonisation als Hauptaufgabe dieser Behörden hervor. Und zwar handelt es sich bei der inneren Kolonisation teils um

die Aufteilung von Mooren und anderen fruchtlosen Gegenden, teils um die Verwandlung von privatem Großgrundbesitz in Rentengutsbesitz. Daß es eine ungemessen schwierige Aufgabe ist, die Verwaltungsverhältnisse so zu gestalten, daß sie sich unter Festhaltung gemeinsamer Grundlinien doch den verschiedenen Aufgaben der Auseinanderlegungsbehörden genau anpassen, liegt auf der Hand. Trotz energischer Förderung der Arbeit dürfte aus diesem Grunde das gesetzgeberische Werk wohl für die nächste Tagung noch nicht spruchreif sein.

**Locales.**

\* **Merseburg, 21. September.**

\* **Abteil für Reisende mit Hunden.** Vom 15. September d. Js. ab dürfen die bisher nur für Jäger mit Hunden freigehaltenen Wagenabteile 3. Klasse auch von sonstigen Reisenden mit Hunden besetzt werden. An Stelle der Schilder mit der Aufschrift: „Abteil für Jäger mit Hunden“ treten solche mit der Aufschrift: „Abteil für Reisende mit Hunden“. Die Einrichtung dieser Abteile kann während des ganzen Jahres in Ausführung gebracht werden.

\* **Die Schweinefleisch-Preise** gehen erheblich in die Höhe. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Prov. Sachsen vom 20. ds. Mts. wurden notiert für 50 kg Lebendgewicht Mastschweine in Magdeburg: 70—80 Mk.; in der Altmark: 62—71 Mk.; (vor 14 Tagen 52 Mk.); in Merseburg: 67—80 Mk.; (vor 14 Tagen 51—54 Mk.); in Erfurt: 66 Mk.; (vor 14 Tagen 52—55 Mk.); in Gera: 72—78 Mk.; (vor 14 Tagen 56—57 Mk.).

\* **Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Für das abkommende stattfindende Sitzungsjahr, an dem die Teilnahme vorausichtlich, wie in früheren Jahren, eine sehr starke werden wird, ist der Eintritt nur gegen Programm gestattet, was besonders mit Rücksicht auf die Nachfeier in der „Reichsfrone“ besonders erwähnt sein möge.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Halle, 20. Septbr.** Gestern nachmittag hat in einer unter dem Vorhabe des Herrn Regierungspräsidenten Fhrn. v. d. Necke hier stattgefundenen Verhandlung zwischen den Vertretern der Königlich-eisenbahndirektion, des Magistrats und der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft eine Einigung über die so lange bestrittene Straßenbahnlinie nach dem Schlachtfeld stattgefunden. Bekanntlich hatte die Eisenbahndirektion ihre Zustimmung zu diesem Projekte von einer besseren Regulierung der Straßenbahnstellen auf dem Niebeckplatz abhängig gemacht. Es war infolgedessen unter der Mitwirkung der Eisenbahndirektion durch die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft ein entsprechender Plan über die Verlegung der dortigen Gleise und Herstellung zweier Haltestellen peronens ausgearbeitet und vorgelegt worden. Dieser Plan wurde allseitig und namentlich auch von den Vertretern der Stadt, vorbehaltlich der Zustimmung durch die städtischen Körperschaften, als eine gute Lösung anerkannt. Es wurde jedoch gebeten, die Erteilung der Konzession für die Linie nicht so lange auszuschieben, bis die zutreffende förmliche Festlegung der Gleisverlegungen stattgefunden habe. Diefem Wunsch entpanden in dankenswerter Weise die Vertreter der Eisenbahndirektion, nachdem von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft die Zustimmung erteilt war, die betreffende Veränderung nach späterer Erlangung der Genehmigung auf eigene Kosten zur Ausführung zu bringen. Auf Grund dieser Erklärungen stellte der Herr Regierungspräsident die schleunige Erteilung der Erlaubnis in Aussicht und erteilte von dem Niebeckplatz aufgestellte Projekt dürfte möglichst die Haltenamen „Kugel“; auch der Pavillon des Hotel „Goldene Krone“ dürfte erhalten bleiben.

\* **Halle, 20. Septbr.** Im Kommissionszimmer im Rathshausgebäude fand heute mittag ein zweiter Termin zur Veranstaltung der Peignitz-Restauration für die Zeit 1. April 1907 bis 31. März 1912 statt, zu dem sich eine Anzahl Interessenten eingefunden hatte. Im vorigen Termin gab der bisherige Richter, Gastwirt Schröter, das Verbot von 10,100 Mk., was wofür ihm der Zuschlag nicht erteilt wurde. Im heutigen Termin blieb Versteigerer Konfusiermeister Schmidt für seinen Bruder Alhard in Holstein (Schweiz) mit 12,435 Mark für den Fall, daß das Verbot Geld weiter erhoben wird und

mit 12,535 Mark Jahrespacht für den Fall, daß der Brückenzoll fällt. Als ernsthafte Mieter kamen noch in Betracht die Gastwirte Kunze, Schreiber (bisiger Besitz), Mertens (Vogel zu den drei Weiden) und Sengel (Mittelstraße) hier. Schreiber zahlte letzter Pacht 20100 Mark im Jahre. Der Zuschlag bleibt bedingungslos vorbestimmt.

**Galle, 21. Septbr.** Im Stadttheater hat die Spielzeit begonnen, und kommen von jetzt ab auch Opern und Operetten auf's Repertoire. Morgen, Sonntagabend, abend geht „Lohengrin“ über die Bretter und übermorgen, Sonntag, abend, „Der Vogelkämpfer“. Alle Rollen sind mit tüchtigen Kräften besetzt.

**Wiesenthal, 20. Septbr.** Zu der Explosion eines Dampfprozesses in der Papierfabrik meldet weiterhin das „Tagel.“: Ein erschütternder Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte, hat sich gestern mittag gegen 1/1 Uhr in der neuen Papierfabrik ereignet. Trotz des strengen Verbotes der Zutritt, wurde das Unbefugte den Eintritt ins Kesselhaus streng untersagt, hielten fünf außerhalb des Kesselhauses zum Teil an der Schwebeseilbahn zwischen der Kleinischen Schneidemühle und der Papierfabrik beschäftigte Arbeiter in dem Kesselhaus ihre Mittaggrast ab. Zwei von ihnen hatten sich nach dem Essen zum Schlafe niedergelassen, die anderen trüden die vom Regen durchdrängten Kleidungsstücke. Da explodierte zu dem genannten Zeitpunkt plötzlich ein kupfernes Dampfrohr. In wenigen Augenblicken war der ganze Raum mit Dampf angefüllt, in dessen glühender Umarmung die beiden schlafenden Arbeiter Karl Kock und Burgwerner und Otto Klein in aus Leinwand — wahrscheinlich die Unglücklichen recht zum Bewußtsein kamen — ein scheinbares Ende fanden. Die Arbeiter Müller, Kreisfährer und Weinsperger wurden von dem ausströmenden Dampf schwer verbrüht, aber noch rechtzeitig gerettet und nach Anlegung eines Notverbandes in der Nachbarschaft dem städtischen Krankenhaus gebracht. Es ist Hoffnung vorhanden, daß sie dem Leben erhalten bleiben. Die im Kesselhaus beschäftigten Helfer konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die beiden Arbeiter, die ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen mußten, sind verheiratet. Ueber die Ursache der Explosion ließ sich bis jetzt nicht der geringste Anhalt finden. Sie ist um so unerklärlicher, als der Kessel während der Mittagzeit nur auf 11 Atmosphären Druck, noch unter dem normalen, gepumpt lag. Der Unglücksfall erinnert in dieser Hinsicht an einen ähnlichen auf dem Bergsteigshaus „Brandenburg“, auf dem ebenfalls ohne erkennliche Ursache ein kupfernes Dampfrohr geplatzt war. Im Kesselhause wurden durch die Explosion sämtliche Fenster zertrümmert. Sonst ist jedoch ein nennenswerter Schaden nicht entstanden.

**Wittenberg, 18. Septbr.** Der ca. 50 Jahre alte Kutscher Paul wurde gestern nachmittag in der Moritzschen Schmiede von dem 13 Jahre alten Schulknaben Thiele durch zwei Revolvergeschosse schwer verletzt. Ueber den Hergang der Affäre berichtet die „Allg. Bzg.“ folgendes: Der Vater des Thiele hat das Ost an der Belgier Chauffee gepachtet. Vor einiger Zeit suchte sich ein kleines Mädchen dort einige vom Baum herabgefallene Pflaumen auf und wurde deswegen von dem Schulknaben Thiele mißhandelt. Paul, der dieses sah, legte sich ins Mittel und befreite das Kind. Vor einigen Tagen kam der junge Thiele auf der Chauffee mit dem Kade gefahren und fuhr direkt auf Paul los. Als ihm Paul dieses bemerkte, rief der Junge dem Mann ein Schimpfwort nach, gestrichelt nachmittag traf Paul in der Moritzschen Schmiede den Jungen und legte ihm wegen des Schimpfworts zur Rede. Ohne eine Antwort zu geben, zog der junge Bengel einen Revolver hervor und feuerte zwei Schüsse auf Paul ab. Der erste Schuß ging in den Mund durch die linke Wange, der zweite Schuß ging Paul in die rechte Seite. Paul nahm sofort ärztliche Hilfe in Anspruch, jedoch konnte der Arzt die Kugel noch nicht entfernen. Gleichzeitig wurde gegen den jugendlichen Womby Anklage erlassen.

**Wittenberg, 20. Septbr.** Als ein hiesiger Arzt am Dienstag spät abends nach Prüßlich jagren wollte, kam der Kutscher vom Wege ab und geriet auf die Bohlschnecke. Als er seinen Ferkel gemadete, lenkte er, außerhalb in Angst geleitet durch einen herankommenden Zug, so überhesselt, um die Gabel brach und der Wagen, aus dem Arzt und Kutscher herausgeschleudert wurden, umfiel. Von dem nahenden Güterzuge wurde das eine Pferd getötet, das andere so schwer verletzt, daß es abgetöten werden mußte. Der Kutscher und sein Fahrgast kamen mit leichten Quetschungen und Verwundungen davon.

**Ueber Konserven**  
helt auf dem Kongreß der deutschen Naturforscher und Ärzte Professor Schottelius (Freiburg) einen Vortrag, dem wir folgendes entnehmen:  
Der Vortragende begrenzte sein Thema dahin, daß er nur die Ursachen für das Mischgelangen von Bakterien in geschlossene Konservenbüchsen besprechen will und die Mittel und Wege, durch welche Schädigungen der Gesundheit infolge des Genusses giftiger Konserven vermieden werden können. Von der Betrachtung können nämlich solche Konserven ausgeschlossen werden, bei denen die Haltbarkeit durch Wasserentziehung (Troden) oder durch reichlichen Zusatz weßender Mittel (Zucker, Salz) bewirkt wird, weil bei diesen ein Bakterien-Wachstum und damit eine giftige Zersetzung durch Bakterien ausgeschlossen ist. Als praktisch bedeutungsvoll sind daher nur die mit hohem Wassergehalt konservierten aus natürlichen und pflanzlichen Konserven, speziell also die Wätschen-Konserven anzusprechen. Der Vortragende beschreibt die Zubereitungsweise der Wätschen-Konserven unter Vorbeziehung verschiedener bezüglicher Präparate amerikanischer (Chicago), französischer und deutscher Konserven. Danach bildet die deutsche Zubereitungsweise infolge der rationellen Anordnung des Verschlußes der Wätschen und der reinlichen Behandlung der Rohmaterialien die größte Sicherheit vor dem Mischgelangen von Bakterien und vor der giftigen Zer-

setzung des Inhalts der Wätschen. Trotzdem ist aber die — wenn auch seltene — Möglichkeit einer bakteriellen giftigen Zersetzung auch bei dem sorgfältigsten Verfahren nicht ausgeschlossen. Durch feinste, bei der Revision nicht bemerkte Fehlstellen in der Lötung, durch äußere mechanische Gewalt (Druck, Stoß) und durch Rosten infolge der Einwirkung von Säuren von außen her oder durch den fauren Inhalt der Wätschen von innen her kann der hermetische Verschluß beschädigt werden und können Bakterien in das Innere hineingelangen. Je nach der Art der mit der Luft eindringenden Bakterien kommt es dann zu einfacher stinkender Fäulnis der Konserven oder zu dem gefährlicheren durch direkte Sinneswahrnehmung nicht erkennbaren giftigen Zersetzungen. So lange die Konservenbüchsen tatsächlich luftdicht abgeschlossen sind und der Inhalt bakterienfrei ist, sind die Konserven zweifellos viele Jahre und sogar Jahrzehnte lang unverändert haltbar, aber die Möglichkeit einer Verletzung des Verschlußes nimmt mit dem Alter der Konserven zu, und daher sind frisch zubereitete Konserven besser als alte. Eine Kontrolle über das Alter der Konserven durch Anbringung einer äußerlich nicht sichtbaren Marke ist deshalb im Interesse des Publikums wünschenswert. Die frischen Nahrungsmittel überhaupt sind aber in jedem Falle Konserven vorzuziehen, weil unter allen Umständen durch die Konserven die natürliche Zusammensetzung der Nahrungsmittel geändert wird, die aromatischen Stoffe und die natürlichen Salze gehen zum größten Teil verloren.

**Berlin, 20. Septbr.** Kürzlich waren nach dem Genus von Spektroskop 60 Personen durch Vergiftungserkrankung erkrankt. Es handelte sich bei den Erkrankten um den Baronssohn Augustus von Creger. Eine der erkrankten Personen ist nun gestorben.

**London, 20. Septbr.** Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe ereignete sich früh morgens bei der Station Grantam. Der Nordexpresszug, der um 8 Uhr 45 Minuten abends vom Londoner Bahnhof Kings Cross abging, entgleiste 200 Meter jenseits der Station Grantam und stürzte einen hohen Bahndamm hinab. Die Lokomotive überrollte sich und die Wagen wurden zertrümmert. Die entsetzliche Lage der Verunglückten wurde noch dadurch verkompliziert, daß die Trümmer, unter denen viele Passagiere begraben lagen, sofort Feuer fingen. Die Feuerwehrt von Grantam erlosch bald auf der Unfallstätte mit Bergen und Anstalten. Nach fünf Stunden hatten die Arbeiter den Berg abgeräumt und die letzten Überlebenden zehn Personen aus dem brennenden Trümmerhaufen hervorgeholt, sämtlich furchbar verletzt. Von diesen sind fünf, zwei Damen und drei Herren, ihren furchtbaren Verwundungen erlegen. Viele andere Passagiere wurden verletzt, doch fehlen noch alle Einzelheiten. Nach der Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt, nur steht fest, daß der Zug in Grantam nicht anhält, obgleich er dies fahrplanmäßig hätte tun sollen. Man glaubt, daß der Lokomotivführer und Geisler unter der Lokomotive begraben liegen. Ein Grantam wird später telegraphiert, daß das Feuer der Zugtrümmer gelöscht worden ist. Soweit bisher festgestellt, wurden zehn Personen, und zwar sieben Passagiere, der Lokomotivführer, der Geisler und der Briefträger getötet und 16 Passagiere verletzt, mehrere davon sehr schwer. Die Verwundeten sind in das Hospital zu Grantam geschafft worden. Die Ursache der Bahntatastrophe ist noch unbekannt. Der Zug hielt in Grantam nicht an, wie man glaubt infolge Verlangens der Bremser. Er fuhr auf das Gleis nördlich vom Bahnhof Grantam und stürzte von der dort befindlichen Weiche hinab in einen tiefen Graben vor dem Bahnhof Grantam.

**Kleines Feuilleton.**  
**Die Wätschenkrute auf dem Kyffhäuser.** Gelegentlich der siebenten Vertreterversammlung des Kyffhäuserbundes der deutschen Landes-Privatvereine wurde u. a. auch über die Wätschenkrute der Denkmalsverwaltung auf dem Kyffhäuser beraten, weil die bisherige Wätschenkrute eine äußerst schwierige und kostspielige ist. Das Wasser muß jetzt von Frankenhäusern aus in Fässern auf den Kyffhäuser hinaufgeschafft werden, was mit einem Kostenaufwand von etwa 400 Mk. jährlich verknüpft ist. Geologen hatten die bestimmte Vermutung ausgesprochen, daß auf der sog. Köhler (dem Dreifachhaken) Wasser vorhanden ist. Diese Vermutung ist jetzt von einem „Quellenfinder“, einem rudoisförmigen Förster, unter Anwendung der Wätschenkrute bestätigt worden. Der „Quellenfinder“ demonstrierte am Sonntag vor den versammelten Vertretern des Kyffhäuserbundes sowohl vor der Denkmalsverwaltung wie auch auf der Köhler die Wirkung der Wätschenkrute, die aus einem tosen vom Baume abgeschmitteten gabelförmigen Zweige besteht. In feinstem Wasser

schneit die Gabel an den Stellen, wo Wasser zu vermuten ist, zuerst vor der Wätschenkrute, dann an der Köhler, in der Hand empor. Verschiedene der anwesenden Herren hantierten nun ebenfalls mit der Gabel. Während bei einigen derselbe verblüffende Erfolg sich zeigte, reagierte bei anderen die Gabel nicht. Einige der anwesenden Herren aus Norddeutschland wollten schon zu Hause auf ihren Besitzungen mittelst der Wätschenkrute Wasser entdecken haben. Der verblüffende Erfolg mit der Krute auf dem Kyffhäuser machte verschiedene der anwesenden Herren in Bezug auf ihre Meinung zu diesem mysteriösen Wasserforschungsmitel aus einem Saulus zu einem Paulus. Der Vertretertag bewilligte sofort 2000 Mk. zur Vornahme von Bohrversuchen an den von dem „Quellenfinder“ bezeichneten Stellen und stellte 20 000 Mk. für die Wasserförderung des Kyffhäuser bereit für den Fall, daß, wie vermutet wird, in einer Tiefe von 60 bis 80 Metern Wasser gefunden wird.

**Vom Kölner Dom.** Das Südportal des Kölner Domes ist, wie ich nach eingehenden Untersuchungen herausgefunden hat, durch Witterungseinflüsse ernstlich gefährdet. Bei regnerischem Wetter barg die Penugung des Südportals sogar Gefahr für die Belüftung des Domes in sich da Steinstücke von sehr erheblichem Gewicht abgebrochen wurden und in die Tiefe stürzten. Die Ausbesserung des Südportals kosten allein 80 000 Mark. Das Domgebäude selbst dagegen sowie die großen Westtürme sind keineswegs in Gefahr.

**Der Jordanwasser-Traub.** Der amerikanische Oberst Clifford B. Baud, Präsident der Internationalen Jordanwasser Compagnie, hat von der osmanischen Regierung das Monopol zur Ausfuhr von Jordanwasser erworben. Der Transport des hauptsächlich zu Taufzwecken verwendeten Wassers wird von dem Patriarchen von Jerusalem überwacht und geschieht in Wätschen, die das Siegel der türkischen Regierung tragen. Hauptnehmer des Jordanwassers ist Nordamerika.

**Eine Erinnerung an die Ermordung Alexanders II.** Vor dem Moskauer Gericht hat sich in diesen Tagen eine Frau zu verantworten, die an dem Attentat auf Alexander II. hervorragend beteiligt war. Gemeinsam mit dem hingerichteten Ingenieur Bogdanowitsch hatte Frau Jastrow (sie gab sich für eine Ehefrau Koblen aus) in der Gartenstraße in Petersburg einen Laden gemietet und von hier aus die Straße unterminiert für den Attentat auf Alexander II. Der Attentat wurde am 13. März 1881 durch die Bombe statt über den Katharinenplatz haben werden. Hier wie dort also wäre an jenem verhängnisvollen Sonntag der Zar das Opfer der Missetaten geworden. Am Tage nach der Ermordung des Kaisers wurde die Waise entdeckt, die mit einer solchen Menge von gefährlichen Bomben gefüllt war, daß eine furchtbar Explosion hätte eintreten müssen. Frau Jastrow wurde zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt. Die lebenslängliche Strafe wurde dann in eine 20jährige ungeschwändete Zwangsarbeit, eine Ermächtigung eintrat, die Zwangsarbeit, nach der letzten Kammerentscheidung hat Jastrow ihren Verbannungsort, weil sie sich begnadigt glaubte, wurde ergriffen und verhaftet. Jetzt ist sie der Pflicht zum Tode der Wätschenkrute angeklagt, die wieder mit Zwangsarbeit als Strafe bedroht ist.

**Graphische Vereinigung.**  
(Eingefandt.)  
Am nächsten Montag hat die Stadtverordneten-Versammlung darüber zu beraten, ob sie der „Graphischen Vereinigung“ ein Schullokal für Unterrichtszwecke abzurufen will. Es wird vielleicht gut sein, wenn die Angelegenheit nicht übereilt, sondern zunächst zur Vorbereitung einer Kommission überlassen wird, die dann alle in Betracht kommenden Verhältnisse erst einmal gründlich zu prüfen hätte. Von wem geht die Sache aus? Von dem Buchdruck-Verband, der, trotz aller erheblichen Anstrengungen, es bisher noch nicht vermocht hat, seinen Buchdrucker-Tarif auch nur in einer der hiesigen Buchdruckereien zur Einführung zu bringen. Der „Verband“ lehnt jede glückliche Einigung mit den Unternehmern prinzipiell ab, was an seinen Forderungen nicht bewilligt wird, wird auf dem Wege der Arbeitsentziehung zu erreichen versucht. Wenn es sich tatsächlich nur um Unterrichtszwecke handelt, wird gegen die Gewährung eines Lokales seitens der Stadt kein vernünftiger Mensch etwas einzunehmen haben, es ist aber Vorrecht geboten, daß die Veranstaltung der Kurse nicht auf Agitationen abzielt, sondern ausschließlich zur Vorbereitung einer Kommission überlassen wird, die dann alle in Betracht kommenden Verhältnisse erst einmal gründlich zu prüfen hätte. Von wem geht die Sache aus? Von dem Buchdruck-Verband, der, trotz aller erheblichen Anstrengungen, es bisher noch nicht vermocht hat, seinen Buchdrucker-Tarif auch nur in einer der hiesigen Buchdruckereien zur Einführung zu bringen. Der „Verband“ lehnt jede glückliche Einigung mit den Unternehmern prinzipiell ab, was an seinen Forderungen nicht bewilligt wird, wird auf dem Wege der Arbeitsentziehung zu erreichen versucht. Wenn es sich tatsächlich nur um Unterrichtszwecke handelt, wird gegen die Gewährung eines Lokales seitens der Stadt kein vernünftiger Mensch etwas einzunehmen haben, es ist aber Vorrecht geboten, daß die Veranstaltung der Kurse nicht auf Agitationen abzielt, sondern ausschließlich zur Vorbereitung einer Kommission überlassen wird, die dann alle in Betracht kommenden Verhältnisse erst einmal gründlich zu prüfen hätte.

**Die Wätschenkrute auf dem Kyffhäuser.** Gelegentlich der siebenten Vertreterversammlung des Kyffhäuserbundes der deutschen Landes-Privatvereine wurde u. a. auch über die Wätschenkrute der Denkmalsverwaltung auf dem Kyffhäuser beraten, weil die bisherige Wätschenkrute eine äußerst schwierige und kostspielige ist. Das Wasser muß jetzt von Frankenhäusern aus in Fässern auf den Kyffhäuser hinaufgeschafft werden, was mit einem Kostenaufwand von etwa 400 Mk. jährlich verknüpft ist. Geologen hatten die bestimmte Vermutung ausgesprochen, daß auf der sog. Köhler (dem Dreifachhaken) Wasser vorhanden ist. Diese Vermutung ist jetzt von einem „Quellenfinder“, einem rudoisförmigen Förster, unter Anwendung der Wätschenkrute bestätigt worden. Der „Quellenfinder“ demonstrierte am Sonntag vor den versammelten Vertretern des Kyffhäuserbundes sowohl vor der Denkmalsverwaltung wie auch auf der Köhler die Wirkung der Wätschenkrute, die aus einem tosen vom Baume abgeschmitteten gabelförmigen Zweige besteht. In feinstem Wasser

schneit die Gabel an den Stellen, wo Wasser zu vermuten ist, zuerst vor der Wätschenkrute, dann an der Köhler, in der Hand empor. Verschiedene der anwesenden Herren hantierten nun ebenfalls mit der Gabel. Während bei einigen derselbe verblüffende Erfolg sich zeigte, reagierte bei anderen die Gabel nicht. Einige der anwesenden Herren aus Norddeutschland wollten schon zu Hause auf ihren Besitzungen mittelst der Wätschenkrute Wasser entdecken haben. Der verblüffende Erfolg mit der Krute auf dem Kyffhäuser machte verschiedene der anwesenden Herren in Bezug auf ihre Meinung zu diesem mysteriösen Wasserforschungsmitel aus einem Saulus zu einem Paulus. Der Vertretertag bewilligte sofort 2000 Mk. zur Vornahme von Bohrversuchen an den von dem „Quellenfinder“ bezeichneten Stellen und stellte 20 000 Mk. für die Wasserförderung des Kyffhäuser bereit für den Fall, daß, wie vermutet wird, in einer Tiefe von 60 bis 80 Metern Wasser gefunden wird.

**Vom Kölner Dom.** Das Südportal des Kölner Domes ist, wie ich nach eingehenden Untersuchungen herausgefunden hat, durch Witterungseinflüsse ernstlich gefährdet. Bei regnerischem Wetter barg die Penugung des Südportals sogar Gefahr für die Belüftung des Domes in sich da Steinstücke von sehr erheblichem Gewicht abgebrochen wurden und in die Tiefe stürzten. Die Ausbesserung des Südportals kosten allein 80 000 Mark. Das Domgebäude selbst dagegen sowie die großen Westtürme sind keineswegs in Gefahr.

**Der Jordanwasser-Traub.** Der amerikanische Oberst Clifford B. Baud, Präsident der Internationalen Jordanwasser Compagnie, hat von der osmanischen Regierung das Monopol zur Ausfuhr von Jordanwasser erworben. Der Transport des hauptsächlich zu Taufzwecken verwendeten Wassers wird von dem Patriarchen von Jerusalem überwacht und geschieht in Wätschen, die das Siegel der türkischen Regierung tragen. Hauptnehmer des Jordanwassers ist Nordamerika.

**Eine Erinnerung an die Ermordung Alexanders II.** Vor dem Moskauer Gericht hat sich in diesen Tagen eine Frau zu verantworten, die an dem Attentat auf Alexander II. hervorragend beteiligt war. Gemeinsam mit dem hingerichteten Ingenieur Bogdanowitsch hatte Frau Jastrow (sie gab sich für eine Ehefrau Koblen aus) in der Gartenstraße in Petersburg einen Laden gemietet und von hier aus die Straße unterminiert für den Attentat auf Alexander II. Der Attentat wurde am 13. März 1881 durch die Bombe statt über den Katharinenplatz haben werden. Hier wie dort also wäre an jenem verhängnisvollen Sonntag der Zar das Opfer der Missetaten geworden. Am Tage nach der Ermordung des Kaisers wurde die Waise entdeckt, die mit einer solchen Menge von gefährlichen Bomben gefüllt war, daß eine furchtbar Explosion hätte eintreten müssen. Frau Jastrow wurde zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt. Die lebenslängliche Strafe wurde dann in eine 20jährige ungeschwändete Zwangsarbeit, eine Ermächtigung eintrat, die Zwangsarbeit, nach der letzten Kammerentscheidung hat Jastrow ihren Verbannungsort, weil sie sich begnadigt glaubte, wurde ergriffen und verhaftet. Jetzt ist sie der Pflicht zum Tode der Wätschenkrute angeklagt, die wieder mit Zwangsarbeit als Strafe bedroht ist.

**Graphische Vereinigung.**  
(Eingefandt.)  
Am nächsten Montag hat die Stadtverordneten-Versammlung darüber zu beraten, ob sie der „Graphischen Vereinigung“ ein Schullokal für Unterrichtszwecke abzurufen will. Es wird vielleicht gut sein, wenn die Angelegenheit nicht übereilt, sondern zunächst zur Vorbereitung einer Kommission überlassen wird, die dann alle in Betracht kommenden Verhältnisse erst einmal gründlich zu prüfen hätte. Von wem geht die Sache aus? Von dem Buchdruck-Verband, der, trotz aller erheblichen Anstrengungen, es bisher noch nicht vermocht hat, seinen Buchdrucker-Tarif auch nur in einer der hiesigen Buchdruckereien zur Einführung zu bringen. Der „Verband“ lehnt jede glückliche Einigung mit den Unternehmern prinzipiell ab, was an seinen Forderungen nicht bewilligt wird, wird auf dem Wege der Arbeitsentziehung zu erreichen versucht. Wenn es sich tatsächlich nur um Unterrichtszwecke handelt, wird gegen die Gewährung eines Lokales seitens der Stadt kein vernünftiger Mensch etwas einzunehmen haben, es ist aber Vorrecht geboten, daß die Veranstaltung der Kurse nicht auf Agitationen abzielt, sondern ausschließlich zur Vorbereitung einer Kommission überlassen wird, die dann alle in Betracht kommenden Verhältnisse erst einmal gründlich zu prüfen hätte.

**Die Wätschenkrute auf dem Kyffhäuser.** Gelegentlich der siebenten Vertreterversammlung des Kyffhäuserbundes der deutschen Landes-Privatvereine wurde u. a. auch über die Wätschenkrute der Denkmalsverwaltung auf dem Kyffhäuser beraten, weil die bisherige Wätschenkrute eine äußerst schwierige und kostspielige ist. Das Wasser muß jetzt von Frankenhäusern aus in Fässern auf den Kyffhäuser hinaufgeschafft werden, was mit einem Kostenaufwand von etwa 400 Mk. jährlich verknüpft ist. Geologen hatten die bestimmte Vermutung ausgesprochen, daß auf der sog. Köhler (dem Dreifachhaken) Wasser vorhanden ist. Diese Vermutung ist jetzt von einem „Quellenfinder“, einem rudoisförmigen Förster, unter Anwendung der Wätschenkrute bestätigt worden. Der „Quellenfinder“ demonstrierte am Sonntag vor den versammelten Vertretern des Kyffhäuserbundes sowohl vor der Denkmalsverwaltung wie auch auf der Köhler die Wirkung der Wätschenkrute, die aus einem tosen vom Baume abgeschmitteten gabelförmigen Zweige besteht. In feinstem Wasser



# Braugerste,



geruch- und auswuchsfrei, kauft jedes Quantum

## Stadtbrauerei Carl Berger.

(1769)

### Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 23. Septbr. (15. n. Trinitatis) predigen:

**Dom.** Vorm. 10 Uhr: Dialektus Wauke.  
Vorm. 11 Uhr: Superintendent  
Wihorn. Im Anschluss Beichte und  
Abendmahlsfeier Superintendent Wihorn.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-  
gottesdienst  
Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein,  
Seiffnerstr. 6.

**Stadt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus.  
Nachm. 5 Uhr: Kirchenfest des Jüng-  
lingsvereins. Die Festpredigt hält Pastor  
Gerhard aus Weisenfels. Vorm.  
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Dienstag abends 8 1/2 Uhr: Versamm-  
lung der konfirmierten Mädchen - Mühl-  
straße 23 - Pastor Schollmeyer.

**Mittenburg.** Vorm. 10 Uhr: Prediger  
Berchmann - Vorm. 11 Uhr: Kinder-  
gottesdienst.

**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Superintendent  
a. D. Wonneke.

**Volksbibliothek n. Weichalle** geöffnet  
Sonntag, von 11-12 1/2 Uhr mittags.

**Katholischer Gottesdienst.** Sonntags  
vormittags: 7 1/2 Uhr: Beichte, 8 1/2 Uhr:  
Frühmesse, 10 Uhr: Pfarramt mit  
Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christen-  
lehre oder Andacht. Sonntags und an  
den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr  
nachm.: Weihnachtsgottesdienst.

### Ein Gut

mit ca. 85 Morgen Land, ohne In-  
ventar, im Kreise Merseburg, er-  
teilungs halber sofort oder später zu  
verkaufen. Off. unter **Nr. 2400**  
an die Exp. d. Bl. erbeten. (1753)

**Oberaltenburg 23**  
ist die 2. Etage vom 1. Jan. 1907  
ab zu vermieten. Preis 300 Mk.  
Näheres bei Koch, 1. Etage. (1743)

Suche zum 1. Januar 1907 eine  
**herrschafft. Wohnung**  
mit Zubehör.  
Suche ferner zum 1. Januar 1907  
**Stallung mit Bedienung**  
für ein Reitpferd.  
Angebote unter **Nr. 1741** an die  
Exp. des Blattes.

Die

**Manjardenwohnung**  
im Hause Markt 31 bestehend aus  
**2 Stuben, 2 Kammern** nebst  
Zubehör ist an einzelne ruhige  
Leute zu vermieten und 1. Oktober  
ds. Js. oder später zu beziehen.  
Näheres daselbst Parterre im  
Kontor.

**Größere herrschaftliche**  
**Wohnung**  
per 1. April 1907 zu mieten gesucht.  
Gefl. Angebote an  
**Robert Dietrich jun.,**  
Königsmitthe. (1755)

**Bims die Hände**  
mit  
**Abrador**

**Stadttheater in Halle.**  
Sonntag, 22. Septbr., abends  
7 1/2 Uhr: **Kobenzin.** Umtausch-  
karten ungültig.

Neue Teltower Rübchen. (1770)  
Frischen geräucherter Aal,  
Echte Kieler Speck-Büchelinge  
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Lehrfabrik Ilmenau**  
Ansbild u. Vorkursen in Maschinen-  
bau u. Elektrotechnik. Prosp. gratis.

**Helios-Bad.** Nachweislich gute Er-  
folge. Rheumatismus,  
Gicht, Jodias,  
Zufussenzu, Nervenschwäche,  
Wagen- u. Bindegewebs, Schla-  
flosigkeit, Ermüdungen etc.

Am  
Wochentag  
täglich 3-11  
Uhr, Electr., Sool-,  
Kräuter-, Richten-,  
nadel-, Kobaltin- und  
Bananenbäder,  
Sichtbehandlungen, Massage-,  
Kadungen etc. (2155)

Sanatorium  
I. Königs-  
berg.

**Altrenommierte Weingrosshandlung Hoffie-  
ranten**  
sucht für den hiesigen Platz u. Umgebung geeigneten Herrn als Vertreter.  
Gefl. Off. unt. Chiff. **G. F. 655** an die Exp. d. Blattes. (1742)

**Palm**  
Feinstes Pflanzenfett  
zum Kochen,  
braten u. backen.

**Prima hochtragende**  
**Kühe u. Kalben,**  
sowie neumilchende Stühe mit den Säubern  
find wieder eingetroffen. (1768)

**Otto Heilmann.**

**LEIPZIGER TAGEBLATT**  
UND  
**HANDELSZEITUNG**

Sachgemäße, eingehende politische Leitartikel  
Neuzeit telegraphische Berichte  
aus aller Welt  
Interessante, gewählte Feuilletons  
Referate  
über Kunst, Musik und Wissenschaft  
Sportnachrichten  
Ziehungsliste der Reg. Stchl. Landeslotterie  
Unterhaltungsbeilage „Musikstunden“  
Spannende Romane, Novellen und  
nützliche Winke für die Hausfrau

**Bekannteste Handelszeitung**

Anzelnenpreis:  
Interate 6-pap. Pottzeile 30 Pfg.  
Reklamazeile 1 Mk.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 3 Mk. 3.- von der Post  
monatlich „ 1.- abgeholt

**Kasse**  
zur Unterstützung der hinter-  
bliebenen verstorbenen  
**Beamten im Kreise Merseburg.**  
Montag, den 24. September er.,  
abends 8 Uhr,  
findet im Saale der „Reichskrone“  
eine **außerordentliche**  
**General-Versammlung**  
statt, zu welcher alle männlichen Mit-  
glieder unserer Kasse hiermit ein-  
geladen werden. (1718)  
Tagesordnung: Aenderung der  
Statuten.  
**Der Vorstand.**  
Schüge. Wette. Barthel.

**Lawn-Tennis-Klub.**  
Bei genügender Teilnehmerschaft  
und gutem Wetter soll an einem der  
nächsten Sonntage noch ein kleineres  
**Turnier** stattfinden.  
Die ordentlichen Mitglieder und  
Junioren, welche sich an den Spielen  
beteiligen wollen, werden gebeten,  
sich bis zum 25. d. Mts. in die auf  
dem Tennisplatz liegende Liste ein-  
zutragen. (1766)

**Der Vorstand.**  
wird zum 1. Oktober 1906 gesucht.  
Off. unter **Nr. 90** an die  
Exp. d. Bl. (1771)

**Als mündelsichere Anlagen**  
empfehle ich:

3 1/2 0 **Preussische Prov.-Dblig.** - letzter Kurs 94.30 %  
3 1/2 0 **Westfälische Prov.-Anleihe, Serie IV,** unkündbar bis  
1915, - letzter Kurs 97.60 %  
3 0 **Rheinprovinz-Anleihe** - letzter Kurs 87.30 %  
3 1/2 0 **Düsseldorfer Stadt-Anleihe v. 1903** - letzter Kurs  
96.20 %  
3 1/2 0 **Königsberger Stadt-Anleihe v. 1901, Serie III** -  
letzter Kurs 95.80 %  
Ferner empfehle ich als gute Anlagen am Lager befindliche (1769)  
4 0 **Pfandbriefe** bester deutscher Hypothekbank.

**Paul Thiele,**  
**Bankgeschäft \* Merseburg.**

**STOLLWERCK**

Aus der reichhaltigen Auswahl der  
Stollwerck-Fabrikate  
besonders empfehlenswert:

Tafel-Schokolade	Prinzess . . . . . 2.40 Adler . . . . . 2.- Rhenania . . . . . 1.60
Puder-Kakao	Adler . . . . . 2.40 in 1/2, 1/4, u. 1/8 kg-Dosen
Ess-Schokoladen	für jedermann zu jederzeit. (Jagd, Manöver, Reise, Sport etc.)
Extra Zart	in Tafeln zu 25 u. 50 g
Milch-Schokolade	Paket mit 36 Tafelchen
Mokka-Schokolade	„ 1.-
Herren-Schokolade	in Tafeln zu 75 g Paket mit 36 Tafelchen
(halbsüß)	„ 1.50
Dessert	in Schachteln zu 50 g
Schokolade-Bonbons	„ 1.- u. „ 3.-

